

Heimathenhof

Herrschaftliches Gut auf der Spessarthöhe



Zwischen „Himmel & Hölle“ befindet sich der Besucher des europäischen Kulturweges in Heimbuchenthal. Dem Himmel nahe sind Sie beim Spaziergang zur Kapelle „Herrin der Berge“. Der Weg Elsava abwärts führt zur „Hölle“ Hüllhammer, das Ensemble eines ehemaligen Eisenhammers. Dazwischen eröffnen sich über 700 Jahre Geschichte Heimbuchenthals, das erstmals im, für unsere Region so wichtigen, so genannten Mainzer „Koppelfutterregister“ in der Mitte des 13. Jahrhunderts erscheint. Die Anfänge des Dorfes lagen dabei an den entgegengesetzten Enden: Am nördlichen Ortsende entstand die St. Martinskirche, drei Kilometer südlich wurde die Burg „Zur Molen“ erbaut.



Die Martinskirche wurde zum 250-jährigen Jubiläum komplett renoviert.

Die Kapelle „Herrin der Berge“ wurde 1853 von Peter Spieler errichtet.

Während sich Heimbuchenthal zwischen diesen Polen langsam zum Straßendorf entwickelte, verlor die Burg bald an Bedeutung, während aus dem zur Burg gehörigen Mühlenstandort im 18. Jahrhundert ein frühindustrieller Eisenhammer - eine kleine Fabrik - wurde. Der über dem Tal liegende Heimathenhof rundet den Kulturweg durch sein eigenes Flair als herrschaftliches Gut ab.



Der Heimathenhof liegt auf der Spessarthöhe bei Heimbuchenthal.

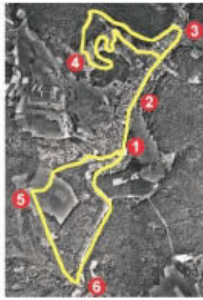


Auf einem Pfeifenkopf von 1820/30 ist der Hüllhammer und der dahinter liegende Burgturm abgebildet.

Der Heimathenhof, drei Kilometer südlich wurde die Burg „Zur Molen“ erbaut. Während sich Heimbuchenthal zwischen diesen Polen langsam zum Straßendorf entwickelte, verlor die Burg bald an Bedeutung, während aus dem zur Burg gehörigen Mühlenstandort im 18. Jahrhundert ein frühindustrieller Eisenhammer - eine kleine Fabrik - wurde. Der über dem Tal liegende Heimathenhof rundet den Kulturweg durch sein eigenes Flair als herrschaftliches Gut ab.



Der europäische Kulturweg „Zwischen Himmel & Hölle“ erschließt die Heimbuchenthaler Kulturlandschaft zwischen der Kapelle „Herrin der Berge“ (Himmel) und dem „Hüllhammer“ (Hölle). Von den beiden Endpunkten des 1,5 km langen Wiesenweges gehen Schleifen von der Martinskirche zur Kapelle (5 km) und vom Bahnhof zum Hüllhammer und Heimathenhof (6 km). In der Mitte liegt die Station „Kernsmühle“. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Sechs Stationen führen durch die Kulturlandschaft von Heimbuchenthal:

- Station 1: Am alten Bahnhof - Endstation der Elsavatalbahn
- Station 2: Kernsmühle - Kulturlandschaft entlang des Wiesenweges
- Station 3: Martinskirche - Renovierung und Neuweihe nach 250 Jahren
- Station 4: Herrin der Berge - Auswanderer und ihre Verbindung zur Heimat
- Station 5: Heimathenhof - Herrschaftliches Gut auf der Spessarthöhe
- Station 6: Schloss Mole und Hüllhammer - Vom Adelsitz zur Frühindustrialisierung



Als Dank dafür, dass beim Durchzug von Soldaten der Heimathenhof verschont blieb, ließen die Hofbauern 1804 eine Kapelle errichten.



Der Weiler Heimathen, zur Gemeinde Heimbuchenthal gehörig, hat seinen Namen, wie man von den früheren Bezeichnungen „Hauwemaden“ und „Heumaden“ ableitet, wohl von dem Begriff Hauwemaden, was soviel bedeutet wie Haumatten, abgeholzte, gerodete Matten.



Der Heimathenhof mit der Kapelle auf einem Foto vor der Bautätigkeit, die mit dem „Wirtschaftswunder“ einsetzte.

1383 vermachte „Ebinhard von Vechinbach“ seinen Söhnen mehrere Güter, so auch den „Hoff Hauwemaden“. Die Freiherren von Fechenbach können gemeinsam mit den Herren von Kottwitz als die Gründer des Gehöftes angesehen werden. Sie erhielten beide am 6. Juni 1365 vom Mainzer Kurfürsten und Erzbischof Gerlach von Nassau die Forsthuber Sommerau zu Lehen. Um 1550 kauften die Fechenbacher den Kottwitz ihren Anteil an der Sommerauer Hube ab. 1484 kam Heimathen an die Echter von Mespelbrunn, die es Anfangs in ihrer Gesamtheit verwalteten, später aber den Hof in mehrere Güter aufteilten und als Erbbestand an mehrere Familien gaben. Johann Philipp von Ingelheim verließ 1748 den ersten Erbpachtbrief an die Gebrüder Peter und Hans-Jörg Köhler. Laut der Gemeindeführung von 1804 bezog der Graf von Ingelheim einen jährlichen Erbbestand von jedem der inzwischen vier Hofbauern vom Heimathenhof. Die Verträge hatten bis 1849 ihre Gültigkeit. Zwei dieser Hofgüter bestehen heute noch: Das Gut der Familie Kempf, durch Einheirat später Familie Spieler aus Heimbuchenthal, und das Heroldsgut, das 1914 von Valentin Englert gekauft wurde. Seit rund 15 Jahren ist die Familie Schwab Eigentümer dieses Gutes. Die restlichen Güter kamen wieder in den Besitz des Grafen von Ingelheim und wurden aufgeförstet.

Der Besitzer des Heimathenhofes waren bis in die Neuzeit die Echter von Mespelbrunn, wie eine Inschrift bezeugt.

Über dem Eingang einer auf einer kleinen Anhöhe, im Schatten mächtiger Kastanien stehenden Kapelle befindet sich ebenfalls das Wappen der Grafen mit der Jahreszahl 1804. Sie wurde zum Dank dafür errichtet, dass der Heimathenhof in Kriegszeiten verschont wurde, da er vor vorbei ziehenden Soldaten wegen des dichten Waldes verborgen blieb. In ihr befindet sich als einziger Schmuck der klassizistische Altar mit Pilastern und seitlichen Voluten und eine Holzfigur der Maria. Auch heute noch führen Prozessionen zur Kapelle hinauf und am ersten Mai findet dort regelmäßig der Erste-Mai-Gottesdienst statt. Die Kapelle wurde im Jahr 2000 von der Kirchengemeinde unter großer Mithilfe der Bevölkerung im Bestand gesichert und restauriert. Daran und an das Patronat „Mariä Heimsuchung“ erinnert der moderne Bronzebildstock des Künstlers Max Walter mit dem Motiv der Begegnung der Muttergottes mit ihrer Base Elisabeth.

Das Wappen der Familie von Fechenbach, die den Heimathenhof im späten Mittelalter besaß, und der Familie Meinloch von Heumaden stimmt überein. Möglicherweise stammte diese (später ausgestorbene) Niederadelsfamilie vom Heimathenhof.



Das Wappen der Familie von Fechenbach, die den Heimathenhof im späten Mittelalter besaß, und der Familie Meinloch von Heumaden stimmt überein. Möglicherweise stammte diese (später ausgestorbene) Niederadelsfamilie vom Heimathenhof.



Walking along the European cultural pathway in Heimbuchenthal you will literally find yourself between »Heaven and Earth«. Close to heaven to you will be when approaching the chapel of »Herrin der Berge« (Our Lady of the Mountains). Downstream along the Eisava River you will reach Hüllhammer (Hell's Hammer), the remains of a former ironworks. Between those two places there are 700 years of history of the Heimbuchenthal, first mentioned in an inventory from the late 13th century. The loop from St. Martin's Church to the chapel »Herrin der Berge« is 5 km long, from the former railroad station to Hüllhammer and Heimathenhof manor 6 km, and the »Wiesenweg« promenade between them is 1.5 km long. Please follow the markers with the yellow-on-blue EU-boat. The barons of Fechenbach, together with the Lords of Kottwitz, may be regarded as the founders of this estate. Both of them were granted in fief the forest district of Sommerau by the Mainz elector and archbishop on June 6, 1365. In 1484 Heimathen came into possession of the Echter von Mespelbrunn family, which later split up the estate into farms granted to the several families. The leases were valid until 1849, when they became the owners of their farms.



C'est entre le ciel et l'enfer que se trouve le visiteur du chemin culturel de Heimbuchenthal. Pourquoi le ciel? Parce qu'il y a, à Heimbuchenthal, la chapelle dite »La Dame des collines« sur un coteau - alors, vous êtes près du ciel. Pourquoi l'enfer? Parce qu'il y avait un marteau de forge dans la vallée de l'Eisava appelé »Hüllhammer«, c'est-à-dire »Le marteau (de forge) de l'enfer« - alors, vous êtes près de l'enfer. Entre ces deux repères, ce qui s'ouvre devant vous, c'est l'histoire de Heimbuchenthal, longue de plus de 700 ans. Le circuit se compose de deux boucles d'un longueur de 5 km (nord) et 6 km (sud). Entre les deux boucles, il y a une promenade (Wiesenweg) qui traverse les prairies et qui comprend 1,5 km. Suivez toujours le marquage du bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu. Ce sont les barons de Fechenbach et les seigneurs de Kottwitz qui, ensemble, ont fondé cette ferme. Le 6 juin 1365, Gerlach von Nassau, archevêque électeur de Mayence, leur a donné en fief la »Forsthuber Sommerau« (le district forestier de Sommerau). En 1484, le »Heimathenhof« est entré en possession de la dynastie des Echter de Mespelbrunn. Au début, celle-ci l'administrait dans sa totalité, mais, plus tard, la propriété a été divisée en plusieurs fermes dont les preneurs à bail les ont administrées dans le cadre du droit successoral.